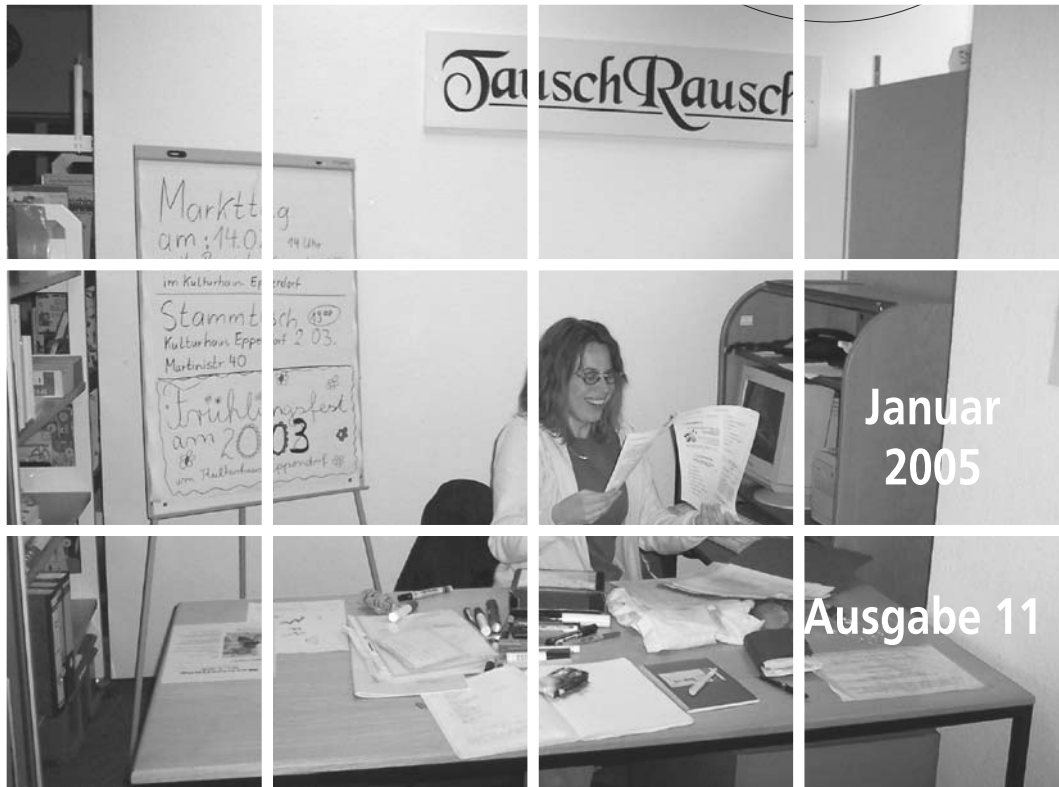


# Tauschmagazin



**Fragebogen zum Bundestreffen 2005**

**Zukunft der Arbeit**

**Tauschringe und Hartz IV**

**Neue Tauschring-Software**

**Senioren-genossenschaft Riedlingen**

## Aus dem Inhalt

	Seite
Einleitung	1
Leserbriefe	2
Bundestreffen 2005 in Berlin	3
Hartz IV und Tauschringe Elke Conrad	5
Hartz IV: Mit wenig Geld auskommen dank TR? D. Capell	7
Die Hamburger Vernetzungsrunde	9
New Work, D. Capell	11
TauschPlausch	13
Briefe an ....: Kontolimit nach oben aufheben?	14
Neue Tauschring-Software aus Fläming	15
Senioren-genossenschaft Riedlingen	16
Direkt-Tausch: Urlaub gegen Heu	16
Die Zukunft der Arbeit (Teil I), Mechthild Pfülb	17-20
Impressum	
Bundestreffen-Historie / Tauschringe im Internet	Rückseite

Titelfoto:

TauschRausch Winterhude-Eppendorf e.V., Bürodienst

Liebe LeserInnen,

toll, nun haben sich die Berliner Tauschringe entschlossen, das Bundestreffen 2005 auszurichten.

Wir unterstützen dieses Engagement gern und fügen unserer Druck-Ausgabe den Fragebogen bei, der einer guten Vorbereitung für das Treffen dienen soll. Für Internet-Nutzer steht der Fragebogen auf der Homepage [www.tauschmagazin.de](http://www.tauschmagazin.de) zum Download bereit.

Weiterhin bieten wir euch in dieser Ausgabe Informationen über „Die Zukunft der Arbeit“. Ein Thema, das in den Tauschringen immer wieder zur Sprache kommt und viele Aspekte beinhaltet.

Aktuell ist das Thema „Hartz IV“ bzw. das, was auf die Gesellschaft und somit auch auf die Tauschringe mit dem neuen Arbeitslosengeld II zukommt. Wir werden weiterhin darüber berichten, sofern sich Auswirkungen auf Tauschring-Teilnehmer oder Tauschringe abzeichnen.

Parallel zu den lokalen Tauschringen entstehen im Internet Tausch-Plattformen, die bemüht sind, bundesweit Einzelpersonen und Tauschringe einzubinden. Und auch die lokalen Tauschringe definieren sich teils äußerst unterschiedlich. Zusätzlich zu den bekannten Unterschieden zeit- und geldorientierter Tauschringe gibt es jetzt z.B. einen Tauschring, dessen Teilnehmer die Hälfte ihrer Leistungen wohlätig spenden und somit dem grundlegenden Prinzip „Jeder Mensch soll Gelegenheit bekommen, gemäß seinen Fähigkeiten zu tauschen“ zuwider laufen. Die Frage „Was ist ein Tauschring?“ wurde kürzlich in den Mailinglisten wieder heftig diskutiert und wird sicher ein Thema beim Bundestreffen 2005 sein. Wir sind gespannt !

Danke allen Einsendern von Beiträgen, die auch kurzfristig immer willkommen sind.

Eine schöne Zeit wünscht euch

Euer Redaktions-Team

## Termine

- |                  |  |
|------------------|--|
| 19. Februar 2005 | Regio-Treffen f. Süddeutschland in Bruchsal<br>( <a href="http://www.tauschring-bruchsal.de">www.tauschring-bruchsal.de</a> )  |
| 09. April 2005   | Regio-Treffen f. N R W in Düsseldorf (Josefshaus)<br>( <a href="http://www.tauschring-duesseldorf-und-umgebung.de">www.tauschring-duesseldorf-und-umgebung.de</a> )          |
| Vierteljährlich  | Regio-Treffen Baden Württemberg<br>( <a href="http://www.stuttgarter-talente-tauschprojekt.de">www.stuttgarter-talente-tauschprojekt.de</a> )                                |
| Oktober 2005     | <b>Bundestreffen der Tauschsysteme</b> ; Ort: Berlin<br><a href="http://www.kreuzberger-tauschring.de/Bundestreffen.htm">www.kreuzberger-tauschring.de/Bundestreffen.htm</a> |

## Leserbriefe

zu Ausgabe 10: Tauschringe, Silvio Gesell und Antisemitismus

Im Heft 10 berichtete Elke Conrad über einen Vortrag von Peter Bierl an der Ruhr- Uni. Ich habe mir den Artikel über den Vortrag besorgt ([http://www.rote-ruhr-uni.com/texte/bierl\\_tauschring.pdf](http://www.rote-ruhr-uni.com/texte/bierl_tauschring.pdf)). Er enthält vor allem folgende Thesen:

1 "Die ökonomische Theorie Gesells ist sehr schlicht, absurd und falsch".

2. Das Werk Silvio Gesells ist von sozialdarwinistischen und antisemitischen Tendenzen geprägt

3. Diese "menschenverachtenden" (Elke Conrad) Ideen z. B. ("Hochzucht") sind auch ein Bestandteil der heutigen Freiwirtschaft

4. Bierl wirft in einem Rundschlag INWO, CgW (Christen für gerechte Wirtschaftsordnung), attac und Autoren wie Werner Onken, Prof. Heinrichs, Prof. Geitmann, Prof. Kennedy, Helmut Creutz u. a. in den antisemitischen, sozialdarwinistischen Topf

5. In Deutschland, Österreich und der Schweiz beziehen sich praktisch alle Tauschringe auf Gesell.

Elke Conrad nimmt offenbar 1 bis 4 für bare Münze und ist erst bei 5 entsetzt. Für mich ist der ganze Artikel aus einem Guss: eine hasserfüllte Aneinanderreihung von Verdrehungen, Behauptungen, Unterstellungen und Falschem.

Zu 1: Da waren aber zwei der größten Ökonomen des letzten Jahrhunderts, J. M. Keynes und Irving Fisher, anderer Meinung.

Zu 2: Zu empfehlen ist hier der Artikel "Für eine andere Welt mit anderem Geld - sind die Geldreformer wirklich Antisemiten?" von Werner Onken, sicher dem z. Z. mit Abstand bes-

ten Kenner Gesells (INWO Homepage).

Zu 3: Ich selbst bin bis jetzt keinem Freiwirt, ob bei der INWO oder den CgW, bei denen ich Mitglied bin, begegnet, der auf die Frage nach der "Hochzucht" anders als mit einem Lachanfall reagiert hätte. Was an den Ideen "Geld mit konstruktiver Umlaufsicherung - Veränderung des Bodenrechts" etwas mit Hochzucht zu tun hat, ist mir bisher verschlossen geblieben.

Zu 4: Zunächst hatte ich vor als Mitglied von CgW und attac, das einige der Angegriffenen auch persönlich kennen gelernt hat, eine Gendarstellung zu schreiben. Ich merkte aber bald, dass dies verlorene Mühe wäre.

Zu 5. Es kann vielleicht nicht schaden, wenn die Tauschringe sich direkt von "Hochzucht" distanzieren. Die Bierls dieser Welt werden wir dadurch aber keinesfalls überzeugen, wahrscheinlich machen wir uns aber in den Augen von sehr vielen Leuten lächerlich. Im übrigen zeigen viele Presseartikel, z. B. in der Zeit und der Frankfurter Rundschau, dass die Öffentlichkeit offenbar ein völlig anderes Bild von Tauschringen hat, als Peter Bierl.

Zum Schluss noch eine Kostprobe von Peter Bierls Artikel: "Die Tauschringe sind Armutswirtschaft und - weil für Staat und Kapital nahezu umsonst- Elendsselbstverwaltung. Sie sind propagandistisches Vehikel für Schwundgeld - Utopien und Zinsknechtschafts -Phantasien, ein reaktionäres, strukturell antisemitisches Projekt, mit sozialdarwinistischer und rassenhygienischer Zielsetzung". So, jetzt wissen alle in der Tauschringzene, was für schlimme "Gesellen" wir sind.

Dipl.-Ing. Werner Stiffel,  
Gründer des Tauschrings Wettersbach

@

## Bundestreffen 2005

**Quo vadis bundesdeutsche Tauschringe?**

Der Kreuzberger Tauschring hat sich entschlossen, mit Unterstützung der anderen Berliner Tauschringe das 11. Bundesdeutsche Tauschring-Treffen 2005 in Berlin vorzubereiten und auszugestalten.

Den genauen Termin werden wir bekannt geben, sobald geklärt ist, welche (kostenlosen) Unterkünfte bereit gestellt werden können. Mit großer Wahrscheinlichkeit wird es jedoch entweder am ersten oder zweiten Oktoberwochenende stattfinden - Termine, an denen in Berlin (und auch in Brandenburg, Hamburg und Schleswig-Holstein) Schulferien sind.

Das Treffen in Berlin soll ein Arbeitstreffen der Tauschringe werden, mit dem wir gemeinsam den Versuch unternehmen wollen, eine qualitative Bestandsaufnahme hinsichtlich des Selbstverständnisses und der Orientierungen der Tauschringe zu erstellen, um auf dieser Grundlage über mögliche Perspektiven zu diskutieren. Es soll darum gehen, wer auf den verschiedenen Ebenen unsere realen und potentiellen Verbündeten / Partner darstellen und wie sich die Tauschringe zu unterschiedlichen sozialen, ökonomischen und politischen Entwicklungen und Veränderungen in der Bundesrepublik verhalten wollen. Am Ende der Diskussionen sollte nach unseren Vorstellungen ein (überarbeitetes) Positionspapier als Arbeitspapier entstehen, das all das festhalten sollte, worauf sich die beteiligten Tauschringe bei der Vorbereitung auf das Bundestreffen und beim Bundestreffen selbst gemeinsam thematisch verständigen.



Obwohl die Überlegungen zur Strategiebildung der Tauschringe in Berlin nach den Vorstellungen der Veranstalter im Mittelpunkt stehen sollte, wird es auch in Berlin genügend Raum und Gelegenheit für den praktischen Erfahrungsaustausch geben. Und wie immer werden auch in Berlin Gäste aus anderen Tauschringinitiativen aus dem In- und Ausland herzlich willkommen sein.

Der jetzt vorliegende Fragebogen soll ein erster Schritt zur thematischen Vorbereitung des Tauschringtreffens in Berlin sein. Er wurde erarbeitet von der „Arbeitsgruppe Konzeption“, an der folgende Personen beteiligt waren: Enrica Dragoni-Maier (Kreuzberger Tauschring), Julia Gerometta, Tino Kotte (Tauschring Helmholtzplatz), Thomas Rausch (Kreuzberger Tauschring), Monika Schillat (Tauschring Mahrzahn), Kai Sommer (Student und Praktikant im Kreuzberger Tauschring).

Der Fragebogen und seine Auswertung soll uns eine Hilfe sein, das Tauschring-Treffen inhaltlich konkret vorzubereiten. Zugleich ist es eine Form der möglichst breiten Mobilisierung und Einbeziehung der Tauschringinitiativen in die Vorbereitung des Tauschring-Treffens. Deshalb empfehlen wir, dass er nicht nur von einigen wenigen Aktiven in den Tauschringen ausgefüllt wird, sondern z.B. während eines Tauschring-Treffs mit möglichst vielen Tauschring-Mitgliedern diskutiert wird und die Eintragungen so ein Meinungsbild der jeweiligen Tauschringinitiative widerspiegeln. Wir geben deshalb eine lange Rücklauffrist bis zum 28. Februar

2005. Bis zu diesem Datum kann der beantwortete Fragebogen per Mail-Anhang, per Fax oder postalisch zurückgegeben werden. Die genauen Angaben stehen auf dem Fragebogen.

Der Fragebogen enthält standardisierte und offene Fragen zu folgenden Fragekomplexen:

- I. Organisation der Tauschinitiative
- II. Selbstverständnis der Tauschinitiativen
- III. Verständnis anderer Modelle / Beziehung zu anderen alternativen Tausch-Initiativen
- IV. Zusammenarbeit
- V. Bundesstruktur.

Jeder Fragebogen hat seine Grenzen; wir beschränken uns in der Tat auf das, was uns in Vorbereitung auf das Bundestreffen interessiert. Wir werden deshalb nicht alle möglichen Daten abfragen, z.B. keine Adressen und keine Angaben zur Umsatzentwicklung der Tauschringe u.a.

Wir sind uns auch darüber im Klaren, dass eine Fragebogenaktion nicht eine inhaltliche Debatte vorwegnehmen oder ersetzen kann. Deshalb enthält der Fragebogen keine expliziten Fragen zu den Zukunftsplänen der Tauschringe, wie z. B. ihre Vorstellungen zu den Herausforderungen und Folgen zu erwartender weiter wachsender Arbeitslosigkeit, des Sozialabbaus usw..

Nach der Auswertung des Fragebogens, die wir selbstverständlich über die uns zur Verfügung stehenden Medien veröffentlichen werden, ist beabsichtigt, mit den Tauschringen und anderen Interessierten in die Debatte einzutreten. Wir möchten dazu nach Ostern 2005 ein Internetforum einrichten, denken aber auch über andere Beteiligungs- und Veröffentlichungsformen für die Debatte nach. Wir hoffen, dass wir

so auf ein breites Interesse der Tauschringe und möglichst vieler Mitglieder an der Vorbereitung des Bundestreffens stoßen und bedanken uns auf diesem Wege schon im Voraus für die Beantwortung des Fragebogens.

Herzliche Grüße aus Berlin verbunden mit den besten Wünschen für einen guten Start ins Jahr 2005

senden Euch die Mitglieder der „AG Konzeption“

**Einsendeschluss: 28. Februar 2005**

Der Fragebogen befindet sich in der Mitte dieses Heftes zum Raustrennen und steht zum Download unter [www.kreuzberger-tauschring.de](http://www.kreuzberger-tauschring.de) und [www.tauschmagazin.de](http://www.tauschmagazin.de)

Informationen über die Berliner Tauschringe unter [www.tauschringe-berlin.de](http://www.tauschringe-berlin.de)



## Hartz IV

Tauschbörse Witten stellte sich die Frage:

## Hartz IV und WIR – ein Thema auch in unserem Tauschring?

Internet-Diskussionslisten zum Thema Tauschringe haben die drängenden Fragen bezüglich zunehmender Armut längst aufgegriffen:

Können Tauschringe mit ihren Grundsätzen und Ideen die neu erwachsenden sozialen Härten in unserem Land auffangen helfen? Ist es möglich, durch eigene Leistungen und gegen Zeiteinheiten die bedrohte eigenen Existenz abzusichern?

Vor ungefähr 10 Jahren entstanden in Deutschland die ersten Tauschringe, die sich folgenden Zielen verschrieben haben und immer noch verpflichtet fühlen:

Deutsche Tauschsysteme wollen:

- eigene Kenntnisse und Fähigkeiten kreativ und solidarisch einbringen – auch die, für
- die im Geld- und Arbeitsleben kaum oder gar keine Nutzungsmöglichkeiten bestehen, sei es aus finanziellen, gesundheitlichen oder anderen Gründen
- neue soziale Netzwerke aufbauen, die über bloße Nachbarschaft hinausgehen
- neue Arbeits- und Lebensformen erproben um unabhängiger von Arbeits- und Geldmarkt zu werden
- die gesellschaftliche Wichtigkeit von wenig anerkannter Arbeit wie Haus- und Erziehungsarbeit neu bewerten und entlohnungsfähig machen
- eine neue Kultur von Geben und Nehmen aufbauen, um die Unterschiede zwischen Arm und Reich zu mildern und Arbeit und Werte gerechter zu verteilen
- neue Konsummuster entwerfen (lokale Ökonomie, alternatives Wirtschaften, Ressourcen schonen, Umwelt schützen u.ä.)

### Können Tauschringe mit ihren Grundsätzen und Ideen die neu erwachsenden sozialen Härten in unserem Land auffan- gen helfen?

- Beteiligung an Gemeinwesenaufgaben der städtischen Kommunen, Institutionen oder Vereinen

- Dabei wenden sich Tauschsysteme gegen jede weltanschauliche, religiöse oder politische Vereinnahmung, gegen jegliche Ausnutzung des Tauschsystems, gegen autoritäre Verhaltensweisen und Eingriffe in die Persönlichkeitsrechte.

• Heute möchte ich einige Denkansätze vorstellen, die vielleicht Lust und Mut bei dem ein oder anderen Tauschpartner hier vor Ort wachsen lassen, sich gemeinsam mit diesen Themen ernsthaft und nicht nur theoretisch auseinander zu setzen.

Ich persönlich sehe vielfältige Möglichkeiten die Tauschidee zu nutzen, kann dies aber nur mit Unterstützung möglichst vieler Menschen in einem Arbeitskreis bewältigen.

So sollen Sozial- und Infrastrukturen in unserem Lebensraum

für uns alle erhalten bleiben, nicht zuletzt soll diese Arbeit unsere Existenz mit absichern helfen. So kann die Tauschidee sich auch zu einem Instrument entwickeln, das drohende Verarmung breiter Bevölkerungsschichten aufzufangen vermag:

Im Rahmen des Hartz IV-Programms sollen zukünftig sog. „Arbeitsmöglichkeiten“, die dem Gemeinwohl dienen, gesucht und geschaffen werden. Angedacht sind u.a. Pflege, Wartung und Sicherung von Grünflächen, öffentlichem Raum. Kinder- Jugend-, Senioren- und Behinderteneinrichtungen, kulturelle Bereiche sollen Hilfe und Unterstützung erhalten, die dem Gemeinwohl dienen.

Es wäre durchaus denkbar, betroffene Tausch-

partner im Rahmen des Hartz-IV-Programms über den Tauschring einzusetzen, ihnen den Zuverdienst zu ermöglichen, den das Hartz IV-Programm vorsieht und sie außerdem am Tausch zu beteiligen. Sie könnten im Rahmen ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten arbeiten, anstatt eine zugewiesene (möglicherweise ungeliebte) Arbeit ausführen zu müssen. Im Tauschring würden zusätzliche Arbeitsmöglichkeiten geschaffen, die Arbeitsagenturen entlastet. Den Betroffenen werden weitere, kostenlose Möglichkeiten angeboten, ihre Fähigkeiten im geschützten Raum des Tauschsystems zu erproben, sich weiterzubilden und durch eigene Arbeit ihre Existenz zu sichern.

Die bestehende aktive Mitgliedschaft unserer Kommune im Tauschring Witten bietet für erweiterte Zusammenarbeit eine positive Ausgangsposition.

Kenntnisse und Fähigkeiten sind in unserem Tauschring vielfältig vorhanden - die Herausforderung ist, sich aktiv an der Gestaltung dieser Themen heranzuwagen, Gespräche zu führen, Möglichkeiten und Risiken zu überdenken, Strukturen zu schaffen, auszubauen und nutzbar zu machen, die Ergebnisse an die zuständigen Stellen heranzutragen und eine gleichberechtigte Zusammenarbeit zu gestalten.

Sind wir nicht außerdem in der Lage, finanzielle Lücken schließen zu helfen und die Existenz durch Tausch zusätzlich abzusichern, den Unterschied zwischen Arm und Reich zu mildern?

- Es gibt im Tauschring bereits einige Menschen, die Nahrungsmittel herstellen, anbauen, vertreiben. Durch neue und ergänzende Strukturen wird Selbstversorgung erweiterungsfähig.
- Durch weitere Einbindung von Gewerbetreibenden, die sich der Tauschidee verpflichtet

fühlen, könnten mehr Dinge des täglichen Bedarfs im Tauschverfahren zur Verfügung stehen.

- Gesundheitsfürsorge ist durch Leistungsstreichungen dem Patienten überlassen. Im Tauschring können ergänzende und/oder präventive Angebote gebündelt und angeboten werden.
- Kostenersparnis, Sicherung des Lebensstandards und Mobilität und Beteiligung am öffentlichen Leben kann durch Teilen von hochwertigen Konsumgütern (Autos, Maschinen, Werkzeuge, Haushaltsgeräten, Sport- und Spielgeräten) eigenverantwortlich und selbstständig gesichert werden.
- Ist es für die Zukunft denkbar, bisher teuren leerstehenden Wohnraum gegen Zeiteinheiten zu mieten und im Gegentausch Wohnungsgenossenschaften und Vermietern Hausmeisterdienste oder Stadtteilarbeit anzubieten?
- Vielleicht ist es von Eigentümern einsehbar, dass leerstehende Ladenlokale statt Geld doch noch Zeiteinheiten einbringen können, für die es im Tauschring ein reichhaltiges Gegenangebot gibt?

Um diese, teilweise im kleineren Rahmen schon durchaus üblichen Tauschvorgänge zu erweitern und nutzbar zu machen, sollten wir uns zusammensetzen und gemeinsam über Möglichkeiten nachdenken; die realen Gegebenheiten analysieren, herausfinden, was zu tun ist, was wir leisten können und wollen.

Zum Gedankenaustausch lade ich euch herzlich ein.

Elke Conrad

@



## Hartz IV

**Auskommen mit wenig Geld, dank Tauschring?**

Unter dieser Fragestellung stand das monatliche Teekeller-Gespräch im Tauschring Harburg. Hier eine Zusammenfassung unserer Diskussion.

Eine Mitgliedschaft im Tauschring macht in unterschiedlichen Bereichen für jeden Menschen Sinn, unabhängig vom Geld:

- gemeinsames Arbeiten macht Spaß
- wir schaffen bezahlte Arbeit bzw. machen Arbeit sichtbar
- wir lernen voneinander auch z.B. durch Ausprobieren, Beobachtung oder Mithilfe

Arbeit ist genügend da, theoretisch könnte über den Tauschring sehr viel des alltäglichen Bedarfes gedeckt werden.

Praktisch klappt es kaum, u.a. weil TeilnehmerInnen vorsichtig sind beim Ausgeben. Sie wollen ihr Konto nicht ins Minus bringen, weil

- sie noch unsicher sind, ob ihre Mitgliedschaft von Dauer sein wird und sie vielleicht Probleme hätten, ein eventuelles Minus bei Austritt auszugleichen. (Trifft z.B. auf Ältere, Kranke, Arbeitslose zu, die für sich befürchten, demnächst vielleicht nicht mehr oder nur wenig leisten zu können.)
- sie Angst haben, keine Gelegenheit zum Ausgleich ihres Kontos zu finden. Eigene oder vermittelte Erfahrungen spielen hierbei eine Rolle und immer die Frage: Wer gibt mir Arbeit, wenn ich welche benötige?

Vielen Teilnehmern ist Vertrauen zum Tauschpartner als Basis zum Tausch wichtig. Man lässt nicht unbedingt ein Tauschring-Mitglied in die Wohnung, das einem unsympathisch ist. Einerseits ist es üblich, dass man unbekannte Mitarbeiter eines Handwerksbetriebes oft sogar alleine in der Wohnung lässt. Andererseits vertraut man hier auf die Haftung des Betriebes, der hinter dem Leistenden steht. Im Tauschring muss dieses Vertrauen erst erarbeitet werden.

Dies zeigt, dass kennenlernen und Vertrauen im Tauschring nicht nur gegenüber einzelnen

Tauschpartnern sondern auch gegenüber der Gruppe entscheidend sind. Wichtig ist auch die Lebendigkeit des Tauschringes.

Wer wenig Fähigkeiten hat, hat einen geringen Kontostand. Wer viele Fähigkeiten hat, hat einen hohen Kontostand. So sieht es zumindest allgemein im Tauschring Harburg aus. Wir denken: Tauschanregend und Antrieb für den Tauschring wäre, wenn die, die viel leisten auch viel ausgeben und ihr Konto eher bei Null oder im Minus-Bereich halten würden.

Gründe dafür, dass dies nicht so ist, könnten sein:

- es fehlt oft an Zeit um Leistung in Anspruch zu nehmen
- Sicherheitsdenken, das wir vom Euro-Konto her gewohnt sind
- Mangelndes Grundverständnis

Einerseits trägt Jede/r eine persönliche Grundverantwortung für sein eigenes Konto und dessen Stand. Andererseits hat Jeder auch eine Mitverantwortung für den Tauschring. Ein Tauschring lebt dadurch, dass viel geleistet und getauscht wird. Jede Vergabe von Arbeit bedeutet, dass der Tauschring lebt und jemand Arbeit hat. Insofern trägt jeder, der sein Konto ins Minus bringt, zum Funktionieren des Tauschringes bei, da er Arbeit schafft. Genauso wie jeder, der leistet.

Ein lebendiger Tauschring wäre Bedingung dafür, dass jemand viel Gelegenheit zur Leistung erhält und sich mehr als üblich über den Tauschring versorgen könnte.

Wäre es einfacher, statt Euro mehr Talente auszugeben?

Um den eigenen Bedarf mehr als bisher im Tausch abdecken zu können, d.h. um vermehrt tauschen zu können, benötigt man

- Eigeninitiative
- viel Organisation
- eigene Aktivität, um z.B. nicht auf einen Anruf zu warten sondern selbst zu agieren,

indem man gezielt Personen anspricht. (Dies liegt nicht jedem, es wäre einigen peinlich.)

- Vermittlung durch Dritte. Gute Erfolgsaussichten bestehen, wenn man z.B. beim Markttag vor Ort ist, anstatt dass der Suchende einen erst anrufen muss. Es könnte dann sein, dass er eher jemanden wählt, mit dem er sich beim Markttag direkt verabreden kann.

Als hemmend und anstrengend wird empfunden:

- Tausch-Routine fehlt bisher
- Terminabsprache ist notwendig
- Gespräche mit fast Fremden über „Lebensgeschichten“ kosten Zeit
- sich immer wieder auf neue Menschen einzustellen ist anstrengend

Grenzen des Tausch-Angebotes werden gesehen bei:

- Lebensmitteln: Wie viel Zeit bin ich bereit dafür zu geben, dass jemand z.B. für mich anbaut?
- Heizung und Strom: Dies zu produzieren ist –bis auf Holz schlagen- zumindest in der Stadt derzeit kaum möglich.
- Kleidung: Dies zu produzieren lohnt sich erst in größeren Mengen.

Fazit: Derzeit haben viele TeilnehmerInnen genügend Geld um neue Artikel einzukaufen und später gebraucht zum Tausch anzubieten. Es ist also gut möglich, sich über den Tauschring vieles zu leisten, wozu das eigene Geld nicht reicht. Vorausgesetzt, das Engagement reicht, um genügend Verrechnungseinheiten zu erarbeiten. Nicht zu vernachlässigt ist hierbei die Gefahr der Abhängigkeit von Arm zu Reich, weswegen ein gleichwertiger Tausch nicht immer unbedingt gewährleistet ist. (Wenn ich ein Haus besitze und jemanden gegen Talente bei mir wohnen lasse, so ist dies eine Art von Abhängigkeit und kein gleichwertiger Tausch. Oder?)

Im Falle, dass eine größere Menge der TeilnehmerInnen das Geld zum Neukauf nicht mehr zur Verfügung hat, würden Eigen-Erzeugung und Produktion von Waren aller Art notwendig zur Versorgung im Tauschring, was mit einer Absenkung von eigenen Ansprüchen und Standards einhergehen müsste. So könnte z.B. Kleidung nur durch Vereinheitlichung (Einkauf größerer Stoffmengen) günstig produziert werden.

Nicht angesprochen haben wir an diesem Abend die Tatsache, dass nach Arbeitslosengeld II künftig jeder Hinzuverdienst angerechnet wird. Das könnte –je nach Fall- bedeuten, dass z.B. jemand, der 2 Stunden im Tauschring geleistet hat, bei einem Umrechnungskurs von 2,50 Euro pro Stunde den Wert von 85% (= 4,25 Euro) von seinem Arbeitslosengeld abgezogen bekommen würde. Bereits vor Inkrafttreten des Gesetzes am 1.1.2005 wurden von Seiten des Bundesarbeitsministers eventuelle Nachbesserungen in puncto Zuverdienstmöglichkeiten angekündigt. Es bleibt abzuwarten, wie die Agentur für Arbeit mit Thema "Tauschringe" umgehen wird. Werden der soziale Aspekt für die TeilnehmerInnen und der Verwaltungsaufwand für die Behörde höher eingeschätzt als die minimale Mehreinnahme in Euro?

Anmerkung:

In den Mailinglisten wurde u.a. darüber diskutiert, ob es günstig ist zu versuchen, 1-Euro-Kräfte für die Verwaltungsarbeit des Tauschrings einzusetzen. Analog zu dem Modell der ABM-Kräfte im Tauschring Witten (siehe Bericht im TAUSCHMAGAZIN Nr. 5, S. 9) könnten z.B. erwerbslose Tauschring-TeilnehmerInnen als 1-Euro-Kraft im eigenen Tauschring befristet Arbeit finden und so davor bewahrt werden, vielleicht Straßen kehren zu müssen. Ob und wie die Arbeitsleistung zusätzlich mit Verrechnungseinheiten vergütet würde, ist diskussionswürdig, denn allgemein wollen Tauschringe ja gleichwertig tauschen. Als einer der Ersten plant der Tauschring Dresden diese Idee in die Tat umzusetzen.

Dagmar Capell

@

Tauschringe stellen sich vor

## Die Hamburger Vernetzungsrunde



Seit 1995 treffen sich VertreterInnen aus den Hamburger Tauschringen ca. alle 2 Monate bei den sogenannten „Vernetzungstreffen“. Anfangs dienten die Treffen dem gegenseitigen Kennenlernen und dem Erfahrungsaustausch. Angeregt wurden gemeinsame Ausflüge, Picknicks und Besuche bei den Markttagen.

Seit 1999 wird über eigens entwickelte Hamburger Tauschschecks untereinander getauscht, wobei inzwischen der Direkttausch über Außenkonten größtenteils durch die Verbuchung über den RTR (Ressourcentauschring) abgelöst wurde. Der Anzeigenaustausch erfolgt halbjährlich oder aktuell über eine Mailingliste, die allen Hamburger TeilnehmerInnen offen steht.

Derzeit gehören zur Hamburger Vernetzungsrunde 8 Tauschringe:

- Tauschring Ottensen, ca. 300 TN
- Tauschring Eimsbüttel, ca. 70 TN
- TauschRausch Winterhude-Eppendorf e.V., ca. 80 TN
- (M)Austausch Schenefeld, Lurup, Pinneberg, ca. 35 TN
- Tauschbar Barmbek e.V., ca. 50 TN
- Walddorfer Tauschbörse, ca. 70 TN
- Hanse-Tausch-Hamburg, ca. 70 TN
- Tauschring Harburg, ca. 120 TN

Zu den Hamburger Tauschringen Sternschanze, TaktikerInnen und Wechselwirkung gibt es Kontakt.

Alle Tauschringe tauschen in Zeit-Einheiten, wobei die Bezeichnungen von Talente über Basch und Motten variieren. Wir geben alle 1 bis 2 Monate lokale Marktzeitungen heraus, deren redaktionelle Beiträge ansatzweise untereinander ausgetauscht werden um uns gegenseitig zu unterstützen. Die Termine der Stammtische und Markttage werden gegenseitig publiziert und die Treffen stehen allen Hamburger TeilnehmerInnen offen.

Im Laufe der Jahre sind wir in einigen Punkten zusammen gewachsen, in anderen ist eher ein Rückzug „auf die eigene Scholle“ zu beobachten. Wir konnten uns in manchen Bereichen beraten und gegenseitig in Krisenzeiten helfen, wobei manchmal sicher mehr Unterstützung erhofft wurde.

- In zwei Fällen zeigte sich, wie wichtig die interne Transparenz aller Konten für alle Tauschring-TeilnehmerInnen ist und dass TeilnehmerInnen, die nicht der Tausch-Idee wegen schlechter Erfahrungen den Rücken kehren, sondern sich engagiert gegen Misstände vor Ort wehren, viel bewirken können.
- Die „Hamburger Bettenbörse“ als Anlaufstelle für Besucher aus anderen Tauschringen wird gern genutzt und wurde bisher abwechselnd von TeilnehmerInnen aus drei Tauschringen verwaltet.
- Es gibt die in den einzelnen Regeln verankerte Vereinbarung, die Namen „



- schwarzer Schafe“ untereinander auszutauschen um Missbrauch einzugrenzen.
- Die Überlegung nach der Notwendigkeit eines gemeinsamen Presse-Ansprechpartners schwankt seit 1999 – je nach Interesse der Medien.
  - Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit gab es bisher mit den Informations-Ständen auf dem Katholischen Kirchentag (2000), der Verbrauchermesse „Du und Deine Welt“ (2001) und einem Stadtteilstadtteilfest in Hamburg-Eppendorf (2003).
  - Das Thema „Hamburger Buchungszentrale – ja oder nein?“ begleitet uns seit Anbeginn mal mehr, mal weniger – auch abhängig von der Zuverlässigkeit anderer Verbuchungsmöglichkeiten.
  - TeilnehmerInnen aus ehemals drei Tauschringen fanden sich 2001 zum Redaktionsteam zusammen und geben das bundesweite TAUSCHMAGAZIN heraus.
  - Seit 2002 existiert nach dem Berliner Vorbild ein gemeinsamer Flyer mit den Anschriften aller Hamburger Tauschringe und dem Hinweis auf unser gemeinsames Eingangsportal im Internet: [www.hamburgertauschringe.de](http://www.hamburgertauschringe.de).
  - Im März 2003 schlossen sich die (teils kleinen)Tauschringe Dulsberg, Farmsen-Berne, Jenfeld und Hamm-Horn zum Hanse-Tausch Hamburg zusammen.

Vorangebracht hat uns insgesamt und aus der Rückschau gesehen die gemeinsame Ausrichtung des Bundestreffens im Oktober 2001 in Hamburg. In der Vorbereitungsphase entstanden unser Hamburger Logo, die o.g. Internetseite sowie unsere gemeinsamen Euro- und VE-Konten, die über einen größenabhängigen Verteilerschlüssel verwaltet werden. Dieser Verteilerschlüssel gilt übrigens auch bei Abstimmungen innerhalb der Vernetzungsrunde. Doch das Wichtigste: Wir haben gelernt, besser miteinander zu arbeiten.

Nach dem Bundestreffen sah dies anfangs ganz anders aus: Die extrem starke Belastung Einzelner sowie nicht bearbeitete Konflikte innerhalb und zwischen einzelnen Tauschringen

sowie zwischen Einzelpersonen führten zu Unstimmigkeiten, die direkt nach der Veranstaltung offen zu Tage traten und die weitere Existenz der Vernetzungsrunde ernsthaft gefährdeten. Glücklicherweise entschlossen wir uns zu der Möglichkeit, Konfliktberatung auf VE-Basis über längere Zeit in Anspruch zu nehmen. Die Arbeit an den Konflikten führte dazu, dass seit Frühjahr 2003 wieder ein gutes Miteinander bei den Treffen möglich ist. Die Erfahrung aus der Konfliktberatung sowie das Einüben eines strukturierten Sitzungsablaufes bei unseren Besprechungen haben die Arbeitsweise der TeilnehmerInnen bereichert und wirken sich teilweise auch in den einzelnen Tauschringen aus. So ist z.B. die Anleitung für einen gestrafften Ablauf von Besprechungen generell sehr hilfreich (siehe TAUSCHMAGAZIN Nr. 3, „Effektives Arbeiten in der Gruppe“, S. 10/11) und derzeit werden im Tauschring Harburg sogar Konfliktberater geschult.

Wie vielerorts, ist es auch in den Hamburger Tauschringen so, dass Aktive über die Tauschring-Jahre etwas „müde“ werden und Nachwuchs für einzelne Posten nicht leicht zu finden ist. Jeder Tauschring ist so aktiv wie seine TeilnehmerInnen und auch die Hamburger Vernetzungsrunde ist so aktiv, wie es die Zeit und das Engagement ihrer TeilnehmerInnen zulässt. Wir haben gelernt, den Weg der kleine Schritte zu gehen. Im Herbst 2004 fand mit Erfolg ein gemeinsames Hamburger Fest zur Unterhaltung und zum gegenseitigen Kennenlernen für die TeilnehmerInnen statt und es gibt den Vorsatz, künftig die Anlässe zum Feiern in den einzelnen Tauschringen in allen Hamburger Marktzeitungen verstärkt zu bewerben.

Die Idee für einen gemeinsamen Info-Stand im Rahmen der Lokalen Agenda 21 im Herbst 2005 gibt es genauso wie die fast abgeschlossene Diskussion zum Thema „Gemeinsame Standards für Tauschringe“. Wir sind gespannt, wie es weitergehen wird.

Dagmar Capell  
Tauschring Harburg

## New Work

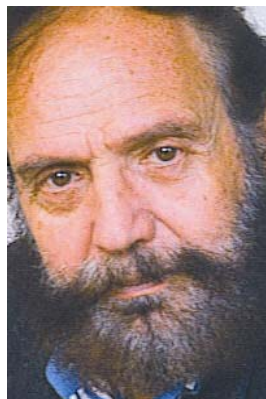
**Was ich wirklich, wirklich will....**

Mit 50 zu alt für eine neue Anstellung, mit 60 in den vorzeitigen Ruhestand. Das Gefühl, von der Gesellschaft nicht mehr gebraucht zu werden, hat teils verheerende Auswirkungen auf den Einzelnen. Aus diesem Wissen heraus lud der KDA Hamburg (Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt) zu einem Vortrag und anschließender Diskussion mit dem deutsch-amerikanischen Philosophen Fridhjo Bergmann.

Fridhjo Bergmann wirbt in seiner ruhigen eindringlichen Art seit Jahren auf Veranstaltungen und in den Medien für seine Philosophie „New Work“, die Neue Arbeit. Erstmals zum Einsatz kam das Modell vor über 25 Jahren in der Autostadt Flint als aufgrund von Rationalisierung zusammen mit der Firma General Motors ausgehandelt wurde, dass die Arbeiter für 2 Jahre 6 Monate arbeiten und 6 Monate freigestellt werden. Statt Lohnausgleich wurde ein Beratungsbüro finanziert um die Arbeiter durch Beratung, Weiterbildungskurse, Vermittlung usw. dabei zu unterstützen, für sich eine Tätigkeit zu erschließen, die sie ausfüllt und die sie „wirklich wirklich wollen“.

Dahinter steht die Philosophie, dass die bisherige Jobarbeit Zeit ist, während der man sich für jemanden verkauft, die viele jedoch nur über sich ergehen lassen. Im Gegensatz hierzu hat jeder Mensch Fähigkeiten, Wünsche und Träume für eine Tätigkeit, die ihm Freude und Erfüllung bringen würde, wenn er sie entdecken, für sich erschließen und ausüben könnte.

Durch die Technisierung und die damit einhergehende Rationalisierung von Arbeitsplätzen entsteht die Chance, Freiraum für die Neue Arbeit zu schaffen. Wer beispielsweise nur 2 Tage die Woche im Job arbeitet, hätte an zwei anderen Tagen Gelegenheit, seiner „wirklichen“ Berufung nachzugehen und 2 weitere Tage zur Produktion von Dingen zu nutzen, die er sich aufgrund des hieraus resultierenden geringeren Einkommens sonst nicht leisten könnte.



Beratungszentren für Neue Arbeit können Menschen dabei helfen, für sich herauszufinden, welche Begabung sie haben und was sie wirklich wirklich wollen. Gemeinsam wird erforscht, welche Tätigkeiten in Frage kommen und auch geschaut, ob und wo eine Vermarktungsmöglichkeit besteht. Ziel ist, dass ein Mensch am Ende der Beratung konkrete Vorstellungen, eine Liste von Ansprechpartnern und einen nächsten Termin hat. Interessant ist hierbei der Ansatz, dass nicht, wie derzeit üblich, ein passender Mensch für einen Job gesucht wird sondern vom Menschen und seinen Fähigkeiten aus geschaut wird, wo sich passende Vermarktungsmöglichkeiten ergeben. Phantasie und Kreativität sind gefragt und auch das Überwinden von Grenzen. Als Beispiel wurde die Idee zum Eigenbau eines Kühlschranks aufgeführt. In Deutschland wird kaum jemand seinen Kühlschrank selbst bauen wollen – doch in ärmeren Ländern besteht hierfür vielleicht Bedarf. Durch die Vernetzung von Beratungszentren könnten hier Kontakte und Vermarktungswege erschlossen werden.

Langfristig muss in Deutschland ein Umdenken erfolgen, auch in den Schulen. Derzeit ist Langeweile in der Gesellschaft ein gravierendes Problem und wichtig wären mehr niedrigschwellige lokale Möglichkeiten, um etwas selbst zu machen. Eigenbau in Werkstätten in der Nachbarschaft spart Geld und gibt Selbstwertgefühl. Jedoch sollten wir nicht zur Subsistenzwirtschaft (Selbsterzeugung) zurück kehren. Die vorhandene Technik sollte sinnvoll genutzt werden, damit Menschen sich nicht zum Sklaven der Arbeit machen. Fridhjo warnt auch vor der Hoffnung, dass es irgendwann Reichtum für alle oder ein Ende der Slums geben wird. Viele Arme weltweit haben erkannt, dass sie selbst etwas tun müssen und Arbeit nicht unbedingt von Unternehmen abhängig ist. Heute und für die Zukunft werden andere Qualifikationen gebraucht als bisher.

Benötigt werden innovative Menschen, die anderes denken und alles Bisherige in Frage stellen. Insofern sind Jugendliche eine wichtige Zielgruppe für New Work.

New Work kann für diejenigen Unterstützung zur Selbsthilfe sein, die selbstbestimmt und ihren Fähigkeiten entsprechend leben wollen. Der überwiegende Teil der Menschen ist damit zufrieden, fremdbestimmte Job-Arbeit zu machen und das ist zu akzeptieren. Doch die, die Veränderung möchten und die bereit sind, in sich zu investieren sollten Unterstützung bekommen. Hierfür gilt es Firmen und Produkte zu entwickeln, die Hilfe zur Selbsthilfe geben. Arbeit formt Menschen und Neue Arbeit kann „wirkliche Menschen“ formen, deren Energie sich auch in der Körpersprache ausdrückt. Der Wunsch von Frithjof wäre, dass von staatlicher Seite unterschiedliche Werkstätten bereit gestellt würden, wo Menschen unter Anleitung und Nutzung von Raum und Maschinen quasi in der Nachbarschaft selbst reparieren und produzieren können. Als Beispiel sei hier das Haus der Eigenarbeit in München genannt ([www.hei-muenchen.de](http://www.hei-muenchen.de)). Auch fehlen mehr Stipendien für innovative Einzelpersonen, wie sie beispielsweise die GLS-Bank vergibt.



Doch auf dem New-Work-Sektor ist Deutschland noch eher Entwicklungsland. Wir hängen traditionell unserem alten vorgefertigten „Job-System“ nach und verdrängen, dass die Welt sich rasant ändert und z.B. 80% der Menschheit bald anders leben wird als bisher. Innovation ist wichtig und hierzu sollten auch die Gewerkschaften ihren Beitrag leisten. Nicht immer ist der Erhalt eines Betriebes effizient und statt um jeden Arbeitsplatz bis zum bitteren Ende zu kämpfen, könnte eine Forderung nach Alternativen wie z.B. New Work, ein zukunftsweisender Ansatz sein.

Aktuelle Politik geht einen falschen Weg. Wir streichen öffentliche Arbeitsplätze und Orte (Museen, Schwimmbäder usw.) ohne den Menschen nachhaltige Alternativen zu geben. Aufgabe von lokaler Ökonomie muss es sein, einen



Wertwandel in der Gesellschaft in Gang zu bringen. Es geht um eine neue Grundeinstellung gegenüber großen Konzernen. Derzeit besteht Standortpolitik daraus, dass wir versuchen, große Konzerne für Arbeitsplätze zu bestechen, doch trotzdem geht der Abbau von

Arbeitsplätzen rasant weiter. Ein Umdenken und New Work schaffen Arbeitsplätze, weil wir selbst produzieren und den Konzernen damit Macht entziehen würden. Ein aktuelles Beispiel hierfür ist die Internet-Musikbörse Napster.

Die Idee der Neuen Arbeit ist nicht wirklich neu. Vor allem Frauen wissen, dass die Arbeit, die neben dem Job gemacht wird, oft die Eigentliche ist. Kinder erziehen, Ehrenamt, kreative Tätigkeiten – das, woraus man innere Befriedigung und Bestätigung zieht, bereichert das Leben. Männer haben in unserer Gesellschaft damit oft eher Verständnisschwierigkeiten. Frithjof nannte es „Wir leiden an der Armut der Begierde“, d.h. man stellt sich und seine Wünsche zurück bis man sie selbst kaum noch weiß. Und wenn man sie ahnt, ist man oft erschrocken und mag sie sich nicht eingestehen. Hier gilt es viel zu lernen.

Als Alternative bieten sich Tauschringe. Sie sind ein idealer Ort um seine Fähigkeiten auszuprobieren, Neues hinzuzulernen, phantasievolle Produkte anzubieten und sich gegenseitig zu unterstützen. Von Vorteil sind dabei die bereits vorhandenen potentiellen Abnehmer und die Fähigkeiten anderer, die einen unterstützen können. Was man noch nicht kann, lässt man sich beibringen. Wo man Unterstützung benötigt, erfragt man sie. Das bestehende Tauschring-Netz kann erweitert und genutzt werden. Beispielhaft seien genannt: Homepage-Gestaltung, Sprach- und PC-Unterricht, Transport, Werbung usw. Anstrebenswert wäre im Tauschring Animation, Koordination, Motivation und Unterstützung im Sinne von New Work.

Informationen: [www.newwork-newculture.net](http://www.newwork-newculture.net)  
 Buchtipp: Neue Arbeit, Neue Kultur von Frithjof Bergmann; Arbor-Verlag

Dagmar Capell

## TauschPlausch

Hallo Marita!

Frohes Neues Jahr! Na, wie war dein Weihnachten? Gut? Na wenigstens bei dir. Bei mir nicht.

Dieses Thema Schenken geht mir so auf den Keks! Bei uns schenkt jeder jedem was und das ist immer voll ätzend, weil die anderen nicht deinen Geschmack treffen und du nicht ihren. Ich hab hinterher immer einen Sack voll Flohmarktartikel, die ich nach Hause nehmen muss. Dieses Jahr habe ich von meiner Schwägerin ein perlenbesticktes Täschchen für's Theater geschenkt bekommen. In den Farben hellblau und rosa. Isses nicht entzückend? Und... du hast was geschenkt bekommen? Ein Set Kiwi-Eierbecher mit den dazu passenden Löffelchen? Nur schade, dass du gar keine Kiwis magst!

Also dieses Schenken jedes Jahr ist bescheuert. Gerds Mutter schenkt mir zu Weihnachten immer Bargeld, aber das ist natürlich auch nicht das, was du dir unter einem liebevollen Geschenk vorstellst. Was sagst du? Ja stimmt, wir sind zu reich! Das ist alles nicht mehr normal, dass wir uns nichts zu schenken wissen und dann unter diesem irren Geschenke-Kaufdruck irgendwas bezahlen und einpacken lassen.

Nur wenige nehmen noch den Geschmack und die Träume des anderen wahr. Wer redet auch schon darüber? Das meiste kaufst du dir sowieso selbst im Laufe des Jahres.

Ob ich meine Kollegen beschenken muss? Nee, aber meine Nachbarn. Dieses Jahr hab ich dabei richtig Glück gehabt. Und das verdanke ich dem Tausching. Meine Lieblingsnachbarin sammelt Eulen. Sie ist 77 und hat ca. 300 Eulen in ihrem Häuschen. Es ist auch fast unmöglich, ihr eine interessante neue dazu zu schenken, weil sie Eulen in jeder Ausführung und aus jedem Material hat.

Aber beim letzten Markttag hatten wir doch diesen Tisch mit Tauschartikeln, bei dem jeder sich was wegnehmen kann, wenn er wieder was hinstellt. Und was stand da? Eine Nippeseule aus Porzellan, richtig antiquarisch sah die aus, ein Auge zu, ein Auge auf. Hab ich sofort genommen und meinen Tortenheber mit geschnitztem Holzgriff hingelegt, den keiner beim Flohmarkt haben wollte. Ich wollte gerade wieder weggehen, da kommt Ilse, greift sich den Tortenheber und stellt ein Raclette-Kochbuch hin. Das ging während des ganzen Markttagess munter so weiter, und das vor Weihnachten! Man konnte sich richtig mit Weihnachtsgeschenken eindecken. Was? Ob sich meine Nachbarin über die Eule gefreut hat? Na klar, riesig, die ist mir um den Hals gefallen!

Na ja, jetzt ist erst mal wieder ein Jahr Ruhe. Mach es gut! Ciao!

Karlotta Kenter

Briefe an Maxi und Max

## Kontolimit nach oben aufheben?

Lieber Max,

als total aktiver Mensch und als derzeit unser einziger Computer-Spezi bist du oft im Tausch-Einsatz. Einige Teilnehmer sind sogar extra in den Tauschring eingetreten, damit sie sich deine Hilfe leisten können. Einerseits leistest du also auffallend oft für unsere Gemeinschaft und andererseits sehen wir seit längerem, dass du kaum etwas in Anspruch nimmst.

Am Telefon hast du gesagt, du bist gegen Konsumzwang. Das, was du benötigst (Autoreparatur), gibt es im Tauschring momentan nicht und das, was angeboten wird, machst du selbst. Außerdem meinst du, dass du so viel helfen musst, dass dir die Zeit fehlen würde, selbst etwas in Anspruch zu nehmen. Deswegen möchtest du, dass das Limit nach oben ganz aufgehoben wird.

Das Orga-Team ist zu dem Schluss gekommen, dass wir deinem Antrag nicht statt geben bzw. ihn nicht weiter zur Diskussion stellen werden. Das Limit für Plus-Kontostände erscheint uns wichtig um das ausgewogene Geben und Nehmen zu üben. Dies ist für uns ein bedeutender Aspekt im Tauschring, denn jeder in unserem Kreis wünscht sich Anerkennung seiner Leistung und damit eine Wertschätzung seiner Arbeit und Person. Du erfährst die Wertschätzung ja viel und andere wünschen sich, dies auch durch dich zu erfahren indem du ihre Leistung in Anspruch nimmst.

Genauso wie einige Menschen im Tauschring wenig leisten und viel nehmen, gibt es umge-

kehrt die Gruppe derer, die viel zu geben haben, aber nicht nehmen wollen oder können. Wir meinen: Ein Tauscher, der viel tauscht und dessen Kontostand bei Null liegt, hat die Ausgewogenheit des Geben und Nehmens gelernt. Es gibt Befriedigung, wenn die eigene Leistung anerkannt wird und Zufriedenheit, wenn man anderen dazu verhilft, Wertschätzung zu erfahren. Das ist auch etwas anderes, als wenn man seine Einheiten verschenkt, wie neulich passiert. Nachhaltiger ist es, anderen die Gelegenheit zur Arbeit zu geben statt Almosen zu schenken.

Wir beraten diejenigen, die wenig leisten und unterstützen sie, Leistungsmöglichkeiten zu finden. Genauso würden wir auch dich gern unterstützen um gemeinsam mit dir herauszufinden, welche Leistungen der anderen dir helfen können. Wir werden schauen, wie (langfristig) die Möglichkeiten der Autoreparatur über Einheiten angegangen werden kann und auch, welche Bedürfnisse, die du bisher durch Eigenleistung oder gegen Euro abdeckst, künftig gegen Einheiten tauschen könntest. Willst du dich auf diesen neuen Weg und damit auf ein Stück mehr Tauschring einlassen?

Sicher wirst du dich dann auch mit eventuellen Unzulänglichkeiten einiger Leute auseinandersetzen müssen. Tun sie mit deinen ja auch, oder? Ist nicht jede Gruppe so stark wie ihr „schwächstes Glied“? Somit sollten wir versuchen, jedem Wertschätzung zukommen zu lassen, d.h. Arbeitsmöglichkeit zu geben. Das fällt dann auf jeden Einzelnen zurück, also auch auf dich. Nur wer verdient, kann ausgeben und



nur so bekommen wir gemeinsam einen lebendigen Tauschring zustande.

Wenn einige viel leisten und andere wenig, entsteht Ungleichheit, Unzufriedenheit, Frust, Resignation, Wut – bezogen auf die Ungleichheit in unserer Wirtschaft genauso wie weltweit zwischen den Staaten und letztendlich auch im Tauschring. Dies ist nicht unser Ziel.

Wieso bist du in den Tauschring eingetreten? Für andere leisten, ohne Teil einer gleichberechtigten – und damit dauerhaften- Gemein-

schaft zu werden, kannst du vielerorts. Zum Beispiel bei der Caritas oder in Kirchengemeinden. Was hat dich konkret am Tauschring gereizt, mit welchem Ziel bist du der Gruppe beigetreten? Auch, um der Vereinzelung, der abnehmenden Rücksichtnahme und mangelnden Gemeinschaft etwas entgegenzusetzen?

Wollen wir mal telefonieren? Ich freue mich auf deinen Anruf!

Dagmar Capell

## Tauschring-Software

### Neu: Open-source-Angebot aus Fläming

Endlich ist es so weit. Seit 1995 wird auf jedem Tauschring-Bundestreffen über Public-domain bzw. Open-Source Tauschsoftware diskutiert. Wir haben sie jetzt. Dank der Lasa-Impulsförderung hat Helfried die Idee und Konzepte zusammengefasst und Max hat programmiert. Die Impulsförderung hat hier wirklich als Impuls gedient, da der Programmieraufwand nach wirtschaftlichen Maßstäben wesentlich höher eingeschätzt werden muss. Aber jetzt ist ein Anfang gemacht und die Verbreitung und Weiterentwicklung der Software kann weitergehen.

Wir arbeiten jetzt mit einer Web-Datenbank (mit PHP und MySQL). Die Menschen vom Orgateam können alles für alle ändern. Die normalen Teilnehmer können ihre Anzeigen und Adressdaten ändern und von ihrem Flamingo-Konto an andere "überweisen". Am besten sind aber die vielfältige Suchmöglichkeiten in Adressen und Anzeigen und der aktuelle Überblick über das persönliche Konto.

Jeder Teilnehmer hat einen persönlichen Login-Namen. Nach dem Einloggen werdet ihr gefragt, was zu tun ist. Die einzelnen Funktionen der Software würden den Rahmen dieses Artikels auf jeden Fall sprengen. Ab hier viel Spaß beim Klicken.

Eine Testversion mit anonymisierten Daten steht im Internet öffentlich bereit unter <http://penunze.knirz.de/>.

Helfried Lohmann

Lübnitz

03

[www.helfried.de](http://www.helfried.de)

Tauschring Flamingo

## Senioren-genossenschaft Riedlingen e.V.

Im Dezember 2004 wurde Senator E.h. Josef Martin für das Projekt Senioren-genossenschaft Riedlingen (Baden-Württemberg) mit dem Zukunftspreis 2004 des IZT - Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (Berlin) ausgezeichnet. Der Preis steht in diesem Jahr unter dem Thema "Engagiert und produktiv mit älteren Menschen - Konzepte und Initiativen".

Die Senioren-genossenschaft besteht seit 13 Jahren und hat derzeit ca. 600 Mitglieder. Sie ist Mitglied im paritätischen Wohlfahrtsverband und der Arbeitsgemeinschaft Bürgerschaftliches Engagement / Senioren-genossenschaft Baden-Württemberg e.V. (ARBES).

Das reine Tauschmodell Zeit-gegen-Zeit hält die Initiative nicht für geeignet um die notwendigen Leistungen garantieren zu können, die es Senioren und Hilfsbedürftigen ermöglicht,

möglichst lange in der eigenen Wohnung leben zu können. Aufgrund der Erfahrung, dass Dienste nur nachhaltig gewährleistet werden können, wenn sie nicht ausschließlich (wie urspr. in Senioren-genossenschaften ange-dacht) durch Zeitgutschriften vergütet werden sondern durch Geld, ist ein Misch-Modell entstanden. Aktuell erhalten die Helfer Zeitgutschriften für Beratung (Recht, Steuern, Formulare etc.) und Besuchsdienste, für andere Leistungen Euro; so stehen immer genügend Helfer zur Verfügung. In Kooperation mit Sozialstation und Altenheim wird unter anderem angeboten: betreutes Wohnen, Essensdienst, Fahrdienst, handwerklicher Hilfsdienst.

Weitere Informationen gibt es unter:  
<http://www.martin-riedlingen.de/senioren/seniorenhomepage.htm>

### Direkt-Tausch

## Urlaub gegen Heu

Viele kleine Anbieter von Übernachtungsmöglichkeiten haben in den vergangenen Jahren die Möglichkeit des Direkt-Tausches (wieder-) entdeckt.

Übernachtungen gegen Mithilfe vor Ort, Renovierungsarbeiten oder Tier- und Homesitting werden auch den Tauschringen ab und an gezielt angeboten. Nicht immer sind die Erfahrungen positiv, wie im Bericht von Verena Finster über ihren Urlaub in Portugal im TAUSCHMAGAZIN Nr. 4 zu lesen war.

Neu ist die Möglichkeit, im Wendland bzw. in der Lüneburger Heide Kurz-Urlaub gegen Naturalien zu machen.

Für 900 Eier oder 30 Flaschen Qualitätswein oder 17 Zentner Heu war es im Dezember 2004 möglich, sich für ein Wochenende ver-

wöhnen zu lassen — oder den Kindern ein Wochenende auf dem Reiterhof zu gönnen.

Die Idee entstand aufgrund der schlechten Heu-Ernte im letzten Sommer und hat dem Lüneburger Ferienclub in Kamerun eine sehr gute Werbung beschert. Vielen Menschen aus dem landwirtschaftlichen Bereich bot sie die Möglichkeit, gegen Abgabe der eigenen Hof-Überschüsse, Urlaub zu machen.

Damit es nicht zu großen Überschüssen bei diesen zeitlich begrenzten Angeboten kommt, werden die Waren vorab ausgehandelt und zeitnah verbraucht oder im Hofladen zum Kauf angeboten.

Weitere Infos unter  
[www.ferienclub-lueneburger-heide.de](http://www.ferienclub-lueneburger-heide.de)

## Gesellschaftspolitik

**Die Zukunft der Arbeit—Teil I****Beitrag von Mechthild Pfülb**

Gestützt auf folgender Literatur

- Helmut Saiger, Die Zukunft der Arbeit liegt nicht im Beruf, 1998, München;
- Joachim Sikora, Vision einer Tätigkeitsgesellschaft, 1999, Bad Honnef;
- Jeremy Rifkin, Das Ende der Arbeit, 1997, Frankfurt a.M.

Von Jeremy Rifkin wurde schon 1995 das Ende der Arbeit prognostiziert. Heute sind wir fast 10 Jahre weiter und die Konturen der sich verändernden Welt sind inzwischen unübersehbar. Die neue Arbeitswelt hat immer weniger Arbeitsplätze.

Die tariflich abgesicherte Lebensstellung ist ein Auslaufmodell. War früher die durchgehend mit Erwerbsarbeit ausgefüllte Arbeitsbiografie die Regel, so wird diese in Zukunft neben Erwerbszeiten erhebliche Lücken aufweisen. Befristete hoch arbeitsintensive Zeiten werden mit Zeiten von Arbeitslosigkeit und Teilzeitarbeit wechseln. Wie soll das aber gehen, wenn die komplette Lebens- und Finanzplanung von Bevölkerung und Staat darauf ausgerichtet ist, dass Menschen ihre Arbeitskraft auf dem Markt verkaufen müssen, aber nicht ausreichend Arbeitsplätze zur Verfügung stehen? Die Abhängigkeit des Staates und seiner Bürger von ausreichender Erwerbsarbeit ist total. Wie sollen wir damit umgehen, wenn die normale Arbeitskraft immer unwichtiger wird und ihr Marktwert rapide sinkt? Die neuen Techniken erlauben eine Globalisierung der Arbeit: Fertigung in Ungarn, Buchhaltung in Indien, Einkauf in Thailand, Finanzierung in Tokio, Firmensitz in Köln.

Je grundlegender der Strukturwandel ausfällt, desto schlechter passen die Fertigkeiten der Arbeitslosen zu den Bedürfnissen neuer Wachstumssektoren. Waren es zunächst die weniger Qualifizierten, die ihren Arbeitsplatz durch Rationalisierung verloren, sind jetzt auch die Ar-

beitnehmer betroffen, die Jahre in Universitäten zugebracht haben und sich eines Lebens in Wohlstand sicher dachten. Es geht heute nicht mehr nur um die Ausbeutung armer Entwicklungsländer, sondern um das Ausbluten der reichen Industrieländer. Wie viele Jobs sind so beschaffen, dass sie nicht wegrationalisiert oder von billigeren Arbeitern im Ausland ersetzt werden können?

Durch fehlende Steuereinnahmen fällt es dem Staat immer schwerer, Ersatzleistungen wie Arbeitslosengeld, Sozialhilfe und ähnliches zu finanzieren. Es ist abzusehen, dass nach den so genannten Reformen nur noch ein Minimum an finanziellen Absicherungen übrig bleiben wird. Woher sollen dann Binnennachfrage und Kaufkraft der Konsumenten kommen, wenn durch geringere Löhne, der Zwang zu privater Vorsorge und erhöhte Ausgaben immer weniger Geld im Portemonnaie bleibt?

In Jahren mühsamer Arbeit von Werbefachleuten und Marketingspezialisten wurde eine kauffreudige Konsumentenklasse herangebildet. Die Bedürfnisse und Wünsche nach den vielen schönen Produkten der Industrie sind vor allem bei den Kindern und Jugendlichen auf fruchtbaren Boden gefallen. Der Anspruch auf das „gute Leben“ besteht, nicht nur bei der Mittel- und Oberschicht, sondern bei allen, die Zugang zum Fernsehen haben und das weltweit. Wer sagt ihnen aber, dass sie nur sehr geringe Chancen haben werden, ihre Träume zu verwirklichen? Denn die Arbeitsplätze, die ihnen die erforderliche Kaufkraft geben könnten, sind nicht da. Die Eintrittspforte für das „gute Leben“ wird immer mehr zum Nadelöhr, durch das immer weniger hindurchpassen. Der Mensch als Konsument ist nur interessant, solange er zahlungskräftig ist. Nicht die Notwendigkeiten und Bedürfnisse der Menschen sind der Maßstab, sondern ihre Kaufkraft.

8

Wird es schon bald so sein, wie es ein bekann-

ter Wirtschaftsboss formuliert hat: „Das, was sie anzubieten haben, (an Arbeitskraft) können wir nicht brauchen, und das was wir anzubieten haben, können sie nicht bezahlen.“? Wenn Menschen in der Ökonomie des shareholder value keine potenzielle Quelle für Profit mehr sind, werden sie als unbrauchbar für eine Marktwirtschaft ausgegliedert. Bis auf eine Schicht von Großverdienern ist bei der großen Mehrheit der Bevölkerung die Kaufkraftgrenze erreicht. Sie sind froh, wenn sie den erreichten Lebensstandard halbwegs halten können. Sie schichten ihre Ausgaben um und überlegen genauer, wofür sie ihr Geld ausgeben. Da gibt es kein Wachstum mehr. Bei einer gar nicht so kleinen Minderheit ist die Kaufkraftgrenze längst überschritten. Sie sind hoch verschuldet und wissen nicht, wie es weitergehen soll.

Bisher war die Bevölkerung der Industriestaaten die bevorzugte Käuferschicht, die Geld zum Ausgeben hatte. Für unsere ausgefallenen Bedürfnisse arbeiteten Millionen Menschen in aller Welt und zwar so billig, dass sie zwar nicht mehr davon leben, aber wir uns alle ihre Produkte leisten konnten. Was ist, wenn ein großer Teil der Bevölkerung all die vielen schönen Dinge nicht mehr bezahlen kann? Für die Großen der Wirtschaft und alle, die die Globalisierung nutzen können, kein Problem. Durch die Erweiterung der Märkte zu einem globalen, weltumspannenden Markt stehen ihnen für die nächsten Jahre noch genügend Gewinnoptionen und Käuferschichten in anderen Ländern zur Verfügung. Und weiter als ein paar Jahre denkt sowieso niemand. Der Einzelhandel und alle, die auf die Binnennachfrage angewiesen sind, haben das Nachsehen und reagieren mit noch mehr Arbeitsplatzabbau, um Kosten zu senken. Die Frage, die zu beantworten ist, heißt: Wie können wir Millionen Menschen einen befriedigenden und Selbstwert erhaltenden Lebensunterhalt bieten, wenn Globalisierung und technischer Fortschritt weit mehr Arbeitsplätze abbauen als neue schaffen? Wenn die Wirtschaft ihre Arbeitskraft nicht mehr braucht, müssen sie sich nach Ergänzungen und Alternativen zur Erwerbsarbeit umsehen.

Es ist ja nicht so, als ob es keine Arbeit mehr

gäbe, im Gegenteil. Immer mehr gesellschaftlich notwendige und dringend erforderliche Arbeit wird nicht getan, weil kein Geld dafür da ist. Wie können wir also einen Weg finden, der vom notwendigen Arbeitsvolumen und nicht vom verfügbaren Geldeinkommen bestimmt wird? Wie kann die Geldgrenze überwunden werden? Staat und Kommunen setzen leider immer noch nur auf die Unternehmen und auf die alten Rezepte: Subventionen, Steuern runter, Löhne runter, staatliche Einschränkungen abbauen, noch mehr Privatisierungen usw. , also mehr desselben, obwohl eigentlich für Jeden ersichtlich sein sollte, dass sie nicht funktionieren. Auch dass diese Forderungen immer lauter vorgetragen werden, macht sie noch nicht richtiger.

Wir müssen aus der Monokultur der Erwerbsarbeit herauskommen. Es geht darum, das Potenzial der Bürger selbst zu nutzen. Es geht darum, neue Einkommensquellen durch neue Arbeitsformen- und Verrechnungsformen zu erschließen, unabhängig von der Erwerbsarbeit. Die neue Aufgabe heißt; lebenswerte Berufe und Tätigkeiten neben der abnehmenden Erwerbsarbeit zu erfinden oder zurückzuführen aus der Monetarisierung in andere Entlohnungsmöglichkeiten. Es geht darum, informelle Arbeit im Verhältnis zur Erwerbsarbeit aufzuwerten und ergänzende Einkommens- und Tätigkeitsformen nicht nur zu tolerieren, sondern solche selbstorganisierten Selbsthilfeprojekte ganz bewusst zu fördern. Es kommt darauf an, solche Modelle nicht als Konkurrenz für die Marktwirtschaft, sondern als legitime zukunftsgerichtete Problemlösungen anzusehen. Es geht um die Wiederentdeckung von vorhandenen und die Erfindung von neuen Arbeiten mit verschiedenen Entlohnungsformen. Wenn die Kaufkraft durch zusätzliche Einkommen gestärkt wird, ist dies auch im Interesse *des* Teils der Wirtschaft, der nicht „auswandern“ kann wie Handwerker und Einzelhandel.

Welche Möglichkeiten gibt es nun, um das zu bewerkstelligen? Dies geht zum Teil ganz ohne Geld und zum Teil mit geringer staatlicher bzw. kommunaler Förderung. Es wird höchste Zeit, alternative Modelle, die sich aus der Gesellschaft heraus entwickelt haben oder in Entwicklung begriffen sind, aktiv zu unterstützen

und zu fördern, statt zu warten, bis die Kommunen völlig pleite sind und fehlende Perspektiven zu Vandalismus, Kriminalität und Drogenkonsum geführt haben. Es geht darum, das eine Einkommen, den Lohn aus Erwerbsarbeit, das den Lebensunterhalt nicht mehr sichert, mit einer Kombination aus verschiedenen selbstorganisierten Tätigkeiten mit unterschiedlichen Einkommen zu ergänzen. Arbeit ist nicht nur Erwerbsarbeit und Einkommen ist nicht nur Geldeinkommen. Gefragt ist Tätigkeits- und Einkommensvielfalt.

**Ziel ist eine Fünf-Arbeiten-Gesellschaft**, die sich aus verschiedenen Elementen zusammensetzt und deren Elemente die gleiche gesellschaftliche Wertschätzung und Förderung erfahren wie die Erwerbsarbeit und damit ebenso Identität und Lebenssinn stiften wie diese. Die einzelnen Elemente beziehen sich auf ein Fundament von 5 Kernbereichen, wobei der Kreativität bei der Herausbildung von Untergruppen keine Grenze gesetzt ist. Die 5 Kernbereiche sind:

1. Berufliche Erwerbsarbeit
2. Eigenarbeit in Haushalt und Familie
3. Arbeitsaustausch mit anderen Familien und lokalen Kooperations- und Nachbarschaftshilfenetzen
4. Bildungsarbeit in einer lernenden Gesellschaft
5. Gemeinsinnarbeit im sozialen und bürgerchaftlichen Ehrenamt

## **2. Die Eigenleistungen der privaten Haushalte stärken.**

In privaten Haushalten und Familien werden Arbeitsleistungen in hohem Maße erbracht. Hier seien als Beispiel nur die komplette häusliche Versorgung, Erziehungs- und Sozialisationsarbeit, Tätigkeiten zur emotionalen Regeneration sowie Krankheits- und Alterspflege genannt. Sie gelten als unproduktiv, da sie nicht mit Geld vergütet werden und erscheinen nicht im Bruttosozialprodukt. „Wer Schweine aufzieht ist ein produktives, wer Kinder aufzieht, ein unproduktives Mitglied der Gesellschaft“, sagte schon Friedrich List. Wenn die Oma auf die Kinder aufpasst, zählt das nicht, bei einem bezahlten Babysitter schon.

Dabei muss berücksichtigt werden, dass viele Leistungen, die früher in Haushalt und Familie erbracht wurden, im Zuge marktwirtschaftlicher Interessen ausgegliedert und einer Monetarisierung geöffnet wurden. Sie werden von privaten Anbietern erbracht und müssen mit Geld bezahlt werden.

Da dieses Geld aufgrund der Abnahme der Erwerbsarbeit immer weniger vorhanden ist, ist eine Rückführung und Aufwertung solcher Tätigkeiten sinnvoll. Die Einsparung von gekauften Leistungen durch Eigenarbeit erhöht das Einkommen. Bei dem ganzen Do-it-yourself-Bereich ist das bereits weitgehend akzeptiert. Hier hat sich die Wirtschaft schon längst darauf eingestellt und ein neuer Wirtschaftsbeereich ist entstanden mit Baumärkten und jeder Menge Anleitungsliteratur. Bei der Eigenarbeit zählt nicht nur das Einsparpotenzial, sondern Selbstgebautes und Repariertes steigern das Selbstbewusstsein und das Ansehen in Familie und Nachbarschaft. Die Rückführung bestimmter Tätigkeiten in den privaten Haushalt ist auch unter dem Vorzeichen einer Neubewertung als Ausdruck von Selbstverwirklichung und Freude zu betrachten.

Wie konnten Millionen von Haushalten dazu gebracht werden, der Ausgliederung von produktiven und kreativen Tätigkeiten zuzustimmen und sie durch Erwerbsarbeit zu finanzieren? Grund hierfür sind die erheblichen Nachteile, die vor allem Frauen bei häuslicher Eigenarbeit in Kauf nehmen mussten. Hier sind die wichtigsten Nachteile aufzuzeigen:

1. Es gibt eine Reihe schwerer und durch ihre ständige Wiederkehr langweilige Arbeiten. Wasch- und Spülmaschinen sind hier wichtige Hilfen, die niemand abschaffen will. Auch Putzarbeiten sind für die Wenigsten eine Quelle von Freude und Zufriedenheit, höchstens, wenn man auf sie als getan zurückblicken kann. Allerdings ist zu sagen, dass Vorliebe und Ablehnung von bestimmten Tätigkeiten sehr unterschiedlich ausfallen. Was der oder die eine als Mühsal empfindet, macht anderen Spaß.
2. Fehlende Anerkennung im gesellschaftlichen Bewusstsein. Für die Arbeit in Haus-

halt und Familie sind weder Ausbildung noch ein Diplom erforderlich. Es handelt sich durchweg um die Arbeit von Laien mit Ergebnissen von unterschiedlicher Qualität. Haushaltsleistungen werden als amateurhaft, bieder und emanzipationsfeindlich angesehen. Das rechtfertigt auch im Bewusstsein der Öffentlichkeit eine fehlende Entlohnung oder Berücksichtigung für eine Altersrente. Haushalts- und Familienarbeit gilt nicht als produktiv.

3. Die Vereinzelung in Haushalt und Familie. Gerade der fehlende Kontakt und Austausch mit „Kollegen“ sind häufig entscheidend für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit. In der Kleinstfamilie und den 33 % Einpersonenhaushalten werden die notwendigen Arbeiten, die man für sich allein verrichten soll, als unrationell und wenig sinnvoll erlebt.
4. Industrieprodukte sind billiger. Selbstergestellte Produkte können nicht so billig sein wie industriell gefertigte Massenware. Selbst zuhause gekochte Mahlzeiten sind nur günstiger, wenn mehrere Personen verköstigt werden können.

Alle die genannten Nachteile müssten aber nicht sein. Sind die Tätigkeiten in vielen Jobs wirklich soviel interessanter und befriedigender? Warum wird Kochen als Hobby immer beliebter? Handarbeiten, Nähen, Geschenke selber herstellen, Dekorationen basteln, Kräuter und Tomaten ziehen, Kuchen backen, Kosmetik selber herstellen, literarische Abende und Feste organisieren und Hausmusik erleben eine Renaissance. Vor allem, wenn solche Tätigkeiten mit anderen gemeinsam durchgeführt werden, wird das als erlebnisreicher als gekaufter Konsum erfahren.

Allerdings sind inzwischen viele Fähigkeiten und Kenntnisse verloren gegangen. Hier müssen Möglichkeiten geschaffen werden, wie die Kenntnisse auf eine preiswerte und lebensnahe, praktische Art wieder gewonnen werden können. Hier sei als eine Möglichkeit eine vorbildliche bürgerschaftliche Einrichtung, das „Haus der Eigenarbeit“ in München, erwähnt. Dort können Jugendliche und Erwachsene unter professioneller Anleitung selber Gegen-

tände herstellen oder reparieren. Sie frischen Kenntnisse auf oder erwerben neue Fähigkeiten.

Es gibt viele Möglichkeiten für gemeinsames Arbeiten. Mit mehreren zusammen Plätzchen backen, kochen für Senioren oder berufstätige Eltern, Bastelabende usw. Das erfordert Gemeinschaftsräume oder die Nutzung von Bürgerhäusern und ähnlichen Einrichtungen, weil die kleinen privaten Wohnungen solche Aktivitäten nicht zulassen. Hier sind Forderungen an die Kommunen und Verantwortlichen für den Wohnungsbau zu stellen.

Ansätze wie gemeinschaftliche Bewirtschaftung von Gärten, auch auf kommunalen Brachflächen, und die Pflege und Nutzung von Streuobstwiesen gibt es zum Teil schon. Sie dienen, neben der sozialen Komponente, der Selbstversorgung. Unter dem Begriff „urban gardening“ gibt es Initiativen in Ostberlin und Leipzig. Auch die Stiftung „Anstiftung“ hat mit ihrem Projekt der „Internationalen Gärten“ neue Maßstäbe gesetzt. In New York entwickelten mutige und ideenreiche Bewohner von sozial schwachen Vierteln verwahrloste Brachen zu Gemeinschaftsgärten. Den Grund und Boden pachteten sie von der Stadt. Die ersten „community gardens“ entstanden schon in den 70er Jahren, heute sind es an die tausend. In Deutschland kamen ähnliche Ideen in den 80er Jahren, thematisiert als „Selbstgestaltung des eigenen Wohnumfeldes“. Dazu gehörten Hinterhofbegrünung und Dachgärten mit kommunaler Unterstützung. Bei der städtischen Bewegung des „urban gardening“ geht es auch um die Wiederaneignung des öffentlichen Raumes. Gärten verbinden die Menschen mit der Natur und untereinander. Sie sehen die Produkte ihrer Arbeit, lernen dabei und werden in die Gemeinschaft integriert. Gerade die von Arbeitslosigkeit am meisten Betroffenen (ohne Schulabschluss und Ausbildung) können möglicherweise über informelle Arbeit erreicht werden, als Alternative zu Ausgrenzung, Alkohol, Fernsehkonsum und Gewalt.

(Fortsetzung im nächsten Heft)

Mechthild Pfülb, Tauschring Wiesbaden

@

# Impressum

Das Tauschmagazin erscheint vierteljährlich zum Quartalsende zum Preis von 3,75 Euro, im Jahresabo für 15 Euro oder 12,50 Euro + 15 Minuten.

Der Versand als PDF – Datei ist im Jahresabonnement möglich:  
Kosten: 5 Euro oder 30 Minuten per anno.

Zahlungen in Verrechnungseinheiten können wir nur über den Ressourcen Tauschring verbuchen, bitte schickt uns den Buchungsbeleg zu (RTR-Konto75).

**www.tauschmagazin.de**

Download älterer Ausgaben kostenfrei möglich.

## Postanschrift

Thomas Heisch, „Tauschmagazin“, [REDACTED] Pinneberg,

V.I.S.D.P.: Dagmar Capell

Tel./Fax: [REDACTED], E-Mail: [REDACTED]@ [REDACTED]

## Bankverbindung

[REDACTED]

## HerausgeberInnen/ Redaktion

Redaktion: Dagmar Capell, Birgit Koch, Ulrike Posser,

Layout: Dagmar Capell

Druck: Thomas Heisch

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder! Für unverlangt eingeschickte Fotos, Manuskripte oder Illustrationen übernehmen wir keine Haftung.

Artikel für das Tauschmagazin bitte im per Post, per Fax oder digital im rtf- oder pdf- Format an obige Adresse.

## Abgabetermin für eingereichte Beiträge:

1. März, 1. Juni, 1. September und 1. Dezember

Auflage: 600

## Copyright

Tauschringen können und sollen in ihren Zeitungen jederzeit ungefragt mit Quellenangabe die im TAUSCHMAGAZIN veröffentlichten Artikel abdrucken.

Wenn ihr Artikel auch für andere Zwecke übernehmen wollt, fragt bitte bei der Redaktion an.

Wir behalten uns die Entscheidung im Einzelfall vor.

Ansprechpartner für Anzeigen: Thomas Heisch

# Historie der Bundestreffen der deutschen Tauschsysteme

## 1995 in Berlin

Dokumentation—Download unter <http://www.tauschringe-berlin.de>

## 1996 in Halle (keine Dokumentation erstellt)

## 1997 in Kassel

Dokumentation

erhältlich bei Klaus Reichenbach, Zeitbörse Kassel, ISL e.V., [redacted] Kassel,  
Tel. [redacted], Fax [redacted], [redacted] @ [redacted]

## 1998 in München

Dokumentation—erhältlich bei Elisabeth Hollerbach, [redacted] @ [redacted]

## 1999 in Rostock

Dokumentation: 15,- DM oder 10 DM zzgl. 1 Stunde

erhältlich bei Wi daun wat, [redacted] Rostock,

## 2000 in Karlsruhe

Berichte unter <http://tauschring.de/bt2000/>

CD zum Bundestreffen (67 Min) :DM 7,- + Porto + 1 Stunde)

erhältlich bei

Marco Trautwein; [redacted] Karlsruhe; Tel: [redacted]; Fax: [redacted];

## 2001 in Hamburg

Dokumentation: Download unter [www.hamburgertauschringe.de](http://www.hamburgertauschringe.de) oder 8 Euro (Printversion)

Film über das Bundestreffen (60 Minuten; Video oder CD: 15 Euro oder 10 Euro + 30 Minuten

erhältlich bei [redacted] @ [redacted] oder

Thomas Heisch, [redacted] Pinneberg, Fax [redacted]

## 2002 in Witten

Dokumentation: 12,50 Euro (Printversion oder CD-Rom)

Download unter [www.aus-tausch-foerdern.org](http://www.aus-tausch-foerdern.org)

erhältlich bei

Elke Conrad, [redacted] Witten, Fax [redacted], [redacted] @ [redacted]

## 2003 in Bad Aibling

Ausdruck der Protokolle für 15,- Euro

Download der einzelnen Berichte unter [www.tauschringe.info](http://www.tauschringe.info),

Ausdruck erhältlich bei Rainer Viereg ( [redacted] @ [redacted] )

## 2004 in Münster

Download der einzelnen Berichte unter [www.tauschringe.info](http://www.tauschringe.info)

## 2005 in Berlin

Aktuelle Informationen unter [www.kreuzberger-tauschring.de](http://www.kreuzberger-tauschring.de)

## Tauschsysteme im Internet

[www.tauschmagazin.de](http://www.tauschmagazin.de) (bundesweite Ausgaben seit 2002)

[www.tauschringadressen.de](http://www.tauschringadressen.de) (Tilo Roessler, Pirx: bundesweite Adressenliste)

[www.tauschringportal.de](http://www.tauschringportal.de) (K. Kleffmann; bundesw. Adressen, Handbuch der Tauschringe, TSN-Online)

[www.tauschringe.org](http://www.tauschringe.org) (Helfried Lohmann; Verzeichnis bundesweiter Ansprechpartner)

[www.tauschring-archiv.de](http://www.tauschring-archiv.de) (Klaus Kleffmann; Informationen, div. Texte, Diplomarbeiten)

[www.tauschringe.info](http://www.tauschringe.info) (Peter Scharl, diverses, Bundestreffen 2003, 2004)

[www.hamburgertauschringe.de](http://www.hamburgertauschringe.de) (u.a. Links zu den Bundestreffen 1995-2001)

[www.aus-tausch-foerdern.org](http://www.aus-tausch-foerdern.org) (Förderverein, div. Unterlagen, Bundestreffen 2002)

Sowie viele interessante Seiten einzelner Tauschsysteme, die ihr über eine Suchmaschine („Tauschring“ und den Ort eingeben) herausfiltern könnt.